

MÖGLICHT Episodensystem. Diese Analyse kann nun analog einer Satzanalyse in tiefere Schichten hinein getrieben werden. Trotz aller Schwächen derartiger *grammars* gelingt es Holle, ihren didaktischen Nutzen unter Beweis zu stellen. Dabei leistet die gelungene graphische Gestaltung der Strukturbäume und Tabellen eine entscheidende Hilfe.

Am Ende des Bandes geht Swantje Weinhold der Frage nach, wie die mündliche und schriftliche Erzählkompetenz schulisch gefördert werden können (179–191), während sich Christine Garbe dem Wissen und Können der Lehrer zuwendet (193–211). Schließlich schlüsselt Ludwig Huber das Zauberwort ›Kompetenz‹ auf (211–227). Dieser gelungene Band liefert Erkenntnisse, Anregungen und nicht zuletzt auch Diskussionsstoff für Deutschlehrer im Inland und im Ausland.

Literatur

Nancy Stein; Glenn, Christine: »An Analysis of Story Comprehension in Elementary School children.« In: Freedle, Roy O. (Hrsg): *New Directions in Discourse Processing*. Norwood NJ: Ablex, 1979, 53–120.

- Al-Nasser, Mohammed:
Gesprochene Sprache im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. Eigenschaften der gesprochenen Sprache in Lehrwerkdialogen. Online 2011, 262 Seiten
 (<http://opus.ub.uni-bayreuth.de>; 03.01.2013)

(Abdel-Hafiez Massud, Kairo / Ägypten)

Der Autor der vorliegenden Monographie kommt aus dem Jemen, wo die Deutschlerner, wie übrigens überall im arabischsprachigen Raum, nach nur 8 Semestern des Studiums *German Language* den Grad des Bachelors erlangen und unmittelbar als Dolmetscher, Reiseführer, Fremdsprachensekretäre oder gar als Deutschlehrer ihren Beruf anfangen (müssen). Es besteht für die Deutschlerner somit eine pure Überlebensnotwendigkeit, die deutsche Sprache mündlich zu beherrschen, selbst wenn der Lehrbetrieb bedauerlicherweise immer noch überwiegend prüfungs- und notenorientiert bleibt. Nachdem das Lehrbuch von Schulz und Griesbach *Deutsche Sprachlehre für Ausländer* dort jahrzehntelang als das einzige Buch zum Erlernen der deutschen Grammatik und der deutschen Sprache gegolten hatte, kommen erst seit einigen Jahren immer mehr neue – zumindest vom Anspruch her – kommunikativ ausgerichtete Lehrwerke zum Einsatz. Dabei ist es natürlich sinnvoll, solche Lehrwerke im Lichte ihrer eigenen Maßstäbe im Hinblick auf die Ausbildung der Artikulationsfähigkeit der

Deutschlerner unter die Lupe zu nehmen. Und das ist die Leitfrage dieser Monographie.

Dass sich nun ein Germanistik-Dozent aus dieser Region mit dem Aspekt der Mündlichkeit im Deutschunterricht befasst, ist sehr lobenswert. Er ist zwar nicht der erste, der sich mit dem Aspekt der Mündlichkeit in Lehrwerken befasst – bereits vor ihm haben sich mit dieser Frage bereits Günthner (2000), Vorderwülbecke (2008), Lee (2008), Heilmann (2008) u. a. auseinandergesetzt. Neu ist bei der vorliegenden Monographie, die als Dissertation von der Universität Bayreuth angenommen wurde, die Tatsache, dass sie sich nicht mit den Lehrwerken der 70er, 80er und 90er Jahren befasst, sondern mit den Lehrwerken, die nach 2000 entstanden sind, insbesondere mit den sieben Lehrwerken *Stufen* (2004), *Delfin* (2004), *Lagune* (2004), *em-Abschlusskurs* (2006), *em-Hauptkurs* (2002), *Schritte* (2008), *Tangram* (2002), denen der Autor somit zunächst unterstellt, dass sie sich an dem kommunikativen Ansatz im DaF-Unterricht orientieren wollen. Da manche dieser Lehrwerke auch im deutschen Inland z. B. in sogenannten Integrationskursen eingesetzt werden, dürfte die vorliegende Monographie auch für den DaZ-Unterricht in Deutschland nützlich sein. Zudem zeichnet sich die vorliegende Monographie dadurch aus, dass sie sich mit den Audio-Texten der Lehrwerke (CDs und Kassetten) befasst (93) und nicht, wie bei Günthner und Vorderwülbecke, nur mit den Schriftdialogen im jeweiligen Lehrwerk. Ein weiteres Verdienst dieser Monographie ist die Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Gesprächsanalyse im Hinblick auf den Sprecher-Wechsel, um aufzuzeigen, wo die Lehrwerke dem Deutschlerner zur situationsangemessenen Mündlichkeit und Artikulationsfähigkeit verhelfen und wo eben dies nicht bzw. nicht ganz der Fall ist.

Die 262seitige Arbeit besteht aus einer Einleitung, sieben Kapiteln und sieben Anhängen. Während die Einleitung den Leser in die Fragestellung einführt, befassen sich die ersten drei Kapitel mit theoretischen Fragen. Das vierte und das fünfte Kapitel repräsentieren die Methodik der Analyse der genannten Lehrwerke im Rahmen der Fragestellung sowie die Ergebnisse dieser Analyse. Das sechste Kapitel ist eine Zusammenfassung, an die sich ein Kapitel mit der verwendeten primären und sekundären Literatur anschließt. Man kann daher von einem theoretischen und einem praktischen Hauptteil der Arbeit sprechen. Der theoretische Teil der Arbeit befasst sich mit der Begründung der Notwendigkeit der mündlichen Kompetenz der Deutschlerner gemäß dem kommunikativen Ansatz, der durch den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen mehr Legitimation (53 ff.) erfahren hat. Im kommunikativen Ansatz verortet der Autor die Fertigkeit »Sprechen« als Teil der kommunikativen Kompetenz, zu der die Fertigkeiten »Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben« (29) gehören. Dieser kommunikative Ansatz ist nach Ansicht des Autors im Vergleich zu anderen Ansätzen der Garant dafür, dass der Deutschlerner eine

»Interaktionskompetenz« entwickelt, die sich darin niederschlägt, dass sich der Lerner auszudrücken vermag sowie auf die Äußerungen anderer (hier die Äußerungen der Muttersprachler als Maßstab) angemessen zu reagieren in der Lage sein soll:

»Es ist notwendig, zu verstehen, was man gehört hat und was man sagen will. Deshalb ist es von großer Bedeutung, das Sprechen anhand bestimmter Themen zu üben und mehr Zeit im fremdsprachlichen Unterricht auf freies Sprechen zu verwenden.« (50)

Um in seiner Analyse konkreter zu sein, legt sich der Autor im 3. Kapitel auf die Phänomene der Prosodie, des Sprecherwechsels und der Operator-Skopos-Struktur fest, die er in den genannten Lehrwerken in Bezug auf ihr Vorkommen sowie auf die Adäquatheit und die Ergiebigkeit dieses Vorkommens prüfen will. In Anlehnung an die Schlüsselliteratur der gesprochenen Sprachforschung, vor allem an Fiehler (2004) und an Schwitalla (2003), bietet der Autor in diesem Kapitel auch eine zweckgebundene Einführung in diese Phänomene mit konkreten Beispielen, wobei die Beispiele allgemeinsprachlicher Natur sind und nicht aus einem Modell-Lehrwerk stammen. Den Zusammenhang zwischen jedem dieser Phänomene der gesprochenen Sprache und der Leitfrage dieser Monographie reflektiert der Autor allerdings nicht tief und nicht detailliert genug. In der Regel begnügt er sich mit einer oder zwei Zeilen im Anschluss an jede Beschreibung mit Worten wie: »Daher ist es von großer Bedeutung, die deutschen Intonationsverläufe im Fremdsprachenunterricht darzustellen und von den Lernenden üben zu lassen.« (69)

In der Fußnote 8 der Monographie (31) weist der Autor darauf hin, dass er sich mit der Textsorte »Dialog« in den Lehrwerken befassen will. Von einem theoretischen Teil einer Dissertation über die Didaktisierung der gesprochenen Sprache erwartet man – und das ist sicherlich nicht zu viel verlangt –, dass der Autor zumindest stichwortartig auf Textsorten hinweist, die für die gesprochene Sprache insgesamt (Hess-Lüttich 2001) in Frage kämen bzw. auf gemischte halbschriftlich-halbmündliche Textsorten wie z. B. Chat (Hess-Lüttich/Wilde 2003) oder Emails (Günther/Wyss 1996) sowie darauf hinweist, dass eine dynamische lebendige Sprache nicht allein in der Dualität aus Mündlichkeit und Schriftlichkeit bestehen kann. Schon die Feststellung, dass bestimmte Textsorten der gesprochenen Sprache in manchen Lehrwerken für den DaF-Unterricht fehlen, wäre allein ein Ergebnis bei der Analyse der jeweiligen Lehrwerke unter dem Gesichtspunkt der Befähigung zur Artikulationsfähigkeit.

Das 4. Kapitel bildet nach Angaben des Buchautors den Anfang des praktischen Teils dieser Arbeit, auch wenn der Autor erst die Seite 94 für die letzte Seite der »theoretischen Grundlage« der Arbeit erklärt. In diesem Kapitel erklärt der Autor sein methodisches Vorgehen. Dabei erfährt man, dass der Monographie die

Analyse von 126 Dialogen in den genannten Lehrwerken aus allen Sprachniveaus zugrunde liegt. Analysiert werden, wie oben erwähnt, die gesprochensprachlichen Erscheinungen der Prosodie, des Sprecherwechsels und der Operator-Skopus-Struktur. Erklärungsbedürftig sind seine Auswahlkriterien (92 ff.) der Dialoge selber. Der Leser versteht nicht ganz, warum literarische Gespräche nicht von der Analyse erfasst werden, während eine Gesprächssequenz »mit mindestens einem Sprecherwechsel«, also einer Ja-Nein-Frage, bewusst bevorzugt wird und dem Autor authentischer erscheint, obwohl er selber sagt (99), dass sämtliche CD-Dialoge der Lehrwerke in einem Studio eingesprochen worden seien und daher ja als elaboriert gelten.

Der analytische Teil der Monographie nebst Analyseergebnissen befindet sich auf den Seiten 103–155 und bildet somit das 5. Kapitel. Es handelt sich hier in der Tat um wichtige Ergebnisse, die eine Verbesserung der genannten Lehrwerke in Bezug auf den Aspekt der Befähigung zum mündlichen Sprachgebrauch erforderlich machen. Zu solchen Ergebnissen zählen, dass die untersuchten Dialoge, meistens Telefongespräche, in den Lehrwerken unvollständig sind und dass Abbrüche und Korrekturen, die für ein spontanes natürliches Gespräch typisch sind, kaum oder gar nicht anzutreffen sind. In Bezug auf die Operator-Skopus-Struktur stellt der Autor im Ergebnis seiner Analyse fest, dass diese Struktur in 48 Dialogen von insgesamt 126 Dialogen vorkommt (103), ohne jedoch zu sagen, welcher Richtwert der passende wäre.

Natürlich fragt es sich hier, welche Rolle denn ein Lehrer im Unterrichtsprozess und in der Vermittlung der Mündlichkeit hat. Diese Frage stellt der Autor nicht. Der Faktor der ›Habitualität‹ der Sprachmuster wird auch nicht zur Sprache gebracht.

Auch im Rest dieses praktischen Analyseteils, wo sich der Autor mit den 3 genannten Phänomenen in den Übungsteilen aller 7 Lehrwerke befasst, bleibt das Ergebnis der Analyse fast konstant: Die drei Phänomene finden sich in den Lehrwerken, aber nicht ganz vollständig. Zudem werden die pragmatischen Funktionen dieser gesprochensprachlichen Phänomene in den Lehrwerken nicht erklärt, damit die Lerner dafür mehr und mehr sensibilisiert werden.

Der Nutzen dieser Monographie wäre sicherlich höher ausgefallen, wenn der Autor Beispiele angeführt hätte, warum insbesondere die arabischen Deutsch-Lerner ein Problem mit der Aussprache des Deutschen haben und ob und wie dieses mit den Sprach-Interferenzen zu tun hat. Auch das Instrument einer Umfrage unter arabischen Deutsch-Lernern, die es in Deutschland nicht zu wenige gibt, wäre ein probates Mittel gewesen, um die Lerner selber zu Wort kommen zu lassen. Er hätte auch zeigen können, wie andere Deutschlerner aus einem anderen Kulturkreis, z.B. aus dem englischsprachigen Raum, mit dem Problem der Aussprache und der Artikulationsfähigkeit zurechtkommen, was zu

maßgeschneiderten zielorientierten Lehrwerken, also zu besonderer Regionalisierung, hätte führen können.

Zudem soll der Fortschritt eines Deutschlernalers im gesprochenen Deutschen auch den Fortschritt im argumentativen Sprachhandeln in der deutschen Sprache widerspiegeln und miteinschließen. Dieser Aspekt wurde in der Dissertation jedoch nicht behandelt.

Man muss trotz der angeführten Kritikpunkte am Ende mit großem Lob feststellen, dass es von Mut und Souveränität zeugt, dass sich ein Nicht-Muttersprachler mit einem Phänomen der gesprochenen Sprache wie der Prosodie befasst hat. Das Buch sensibilisiert Autoren von Lehrwerken sowie Lehrkräfte des Deutschen als Fremdsprache und fortgeschrittene Lerner für den wichtigen Aspekt der Mündlichkeit beim Erlernen der deutschen Sprache.

Literatur

- Fiehler, Reinhard u. a.: *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr, 2004 (Studien zur deutschen Sprache 30).
- Günther, Ulla; Wyss, Eva L.: »E-Mail-Briefe – Eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.« In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. u. a. (Hrsg.): *Textstrukturen im Medienwandel*. Frankfurt/M.: Lang, 1996, 61–86.
- Günthner, Susanne: »Grammatik der gesprochenen Sprache – eine Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache?«, *Info DaF* 27 (2000), 352–366.
- Heilmann, Christa M.: »Kriterien und Standards der Mündlichkeit im DaF-Unterricht.« In: Chlosta, Christoph u. a. (Hrsg.): *Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis*. 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 an der Freien Universität Berlin. Göttingen: Universitätsverlag, 2008, 293–303 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 79).
- Hess-Lüttich, Ernest W. B.: »Textsorten der gesprochenen Sprache.« In: Helbig, Gerhard u. a. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter, 2001, 280–299 (HSK 19.1).
- Hess-Lüttich, Ernest W. B.; Wilde, Eva: »Der Chat als Textsorte und/oder als Dialogsorte?«, *linguistik-online* 2003 (www.linguistik-online.de; 17.12.2006).
- Lee, Mi-Young: »Nutzung prosodischer Merkmale beim Erwerb von deutschen Wortstellungsregeln. Neue didaktische Perspektiven im DaF-Unterricht.« In: Chlosta, Christoph u. a. (Hrsg.): *Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis*. 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 an der Freien Universität Berlin. Göttingen: Universitätsverlag, 2008, 141–158 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 79).
- Schwitalla, Johannes: *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 2. Auflage. Berlin: Schmidt, 2003 (Grundlagen der Germanistik 33).
- Vorderwülbecke, Klaus: »Sprache kommt von Sprechen – Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht.« In: Chlosta, Christoph u. a. (Hrsg.): *Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis*. 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 an der Freien Universität Berlin. Göttingen: Universitätsverlag, 2008, 275–292 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 79).